







Die Bürgerinnen und Bürger als widersprüchliche Partner?

- Hohe Unterstützung der Energiewende aber geringe Bereitschaft, die erforderlichen Maßnahmen zu unterstützen?
 - Hintergründe zu Wahrnehmung und Bewertung der Stromwende
 - Beitrag der Kommunen zur Stromwende
 - Vom Endverbraucher zum mündigen Prosumer oder Teilhaber der Daseinsvorsorge?
- Die notwendige Institutionalisierung der Stromwende!









NIMBY und institutionelle Denkmuster

- Akzeptanz der Energiewende ist nicht Akzeptanz der Beteiligung an konkreten Projekten (vorbereitete, schrittweise und beteiligungsorientierte Umsetzung vs. "Überforderung")
- Ablehnung von Energiewende-Maßnahmen als rationales Handeln (homo oeconomicus)
- Ablehnung konkreter Maßnahmen ist primär keine Frage der unmittelbare Ortsbindung
- "Information deficit model" ist empirisch vielfach widerlegt (Falsch ist also die Annahme. die Bevölkerung sei zuwenig informiert, Einstellungen könnten durch mehr/ bessere Informationen verändert werden, Aufklärung sei Beteiligung)



Individueller Beitrag zur Energiewende

(IASS Soziales Nachhaltigkeitsbarometer 2017; N=7.313

"Hauptsache, ich habe ausreichend preisgünstige Energie; alles andere ist mir nicht wichtig."

"Ich finde, die Energiewende ist eine gute Sache. Ich selbst kann oder möchte dazu aber wenig beitragen." "Ich halte die Energiewende für falsch und möchte mich nicht daran beteiligen."

"Weiß nicht."

"Die Energiewende ist eine Gemeinschaftsaufgabe, bei der jeder, mich eingeschlossen, seinen Beitrag leisten sollte."

Prof. Dr. Cordula Kropp, SoWi V, Universität Stuttgart, cordula.kropp@sow

*Wüstenhagen/ Wolsink/ Bürer 2007



NIMBY und institutionelle Denkmuster

- Akzeptanz der Energiewende ist nicht Akzeptanz der Beteiligung an konkreten Projekten (vorbereitete, schrittweise und beteiligungsorientierte Umsetzung vs. "Überforderung")
- Ablehnung von Energiewende-Maßnahmen als rationales Handeln (homo oeconomicus)
- Ablehnung konkreter Maßnahmen ist primär keine Frage der unmittelbare Ortsbindung
- · "Information deficit model" ist empirisch vielfach widerlegt
- Unterschied zwischen öffentlicher und sozialer Akzeptanz: sozio-politische, Markt- und Gemeinschaftsakzeptanz*



Problem ist die fehlende gesellschaftliche Institutionalisierung

Gemeinschaftsakzeptanz

(lokale Autoritäten, Bewohner) basiert auf Vertrauen, Fairness, (Verteilungs-)gerechtigkeit

Marktakzeptanz

(Unternehmen, Verbraucher, Finanzmarkt, Infrastrukturen)
-> Gemeinschaftsakzeptanz

Sozio-politische Akzeptanz

(Regulierung, politische Akteure und Behörden, Schlüsselpersonen)
-> Markt- + Gemeinschaftsakzeptanz



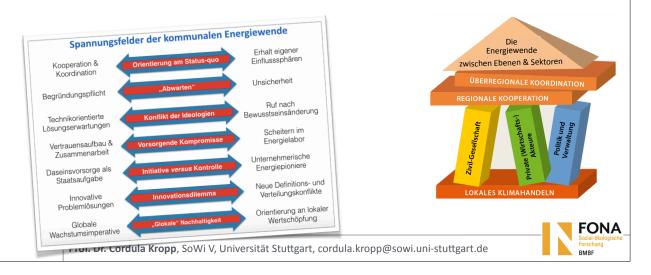
Die Wahrnehmung der Energiewende auf kommunaler Ebene

- Zurückhaltende Umsetzung auf der kommunalen Ebene
- "Wenn es sich nicht rechnet, dann geht es nicht!"
- Betonung von Unsicherheiten und wechselnden Rahmenbedingungen



→ Abwarten!

 Framing für Unternehmen und Kommunen als Geschäftsmodell, für Haushalte als Modernisierung und ökologische Notwendigkeit





Die Wahrnehmung der Energiewende auf kommunaler Ebene

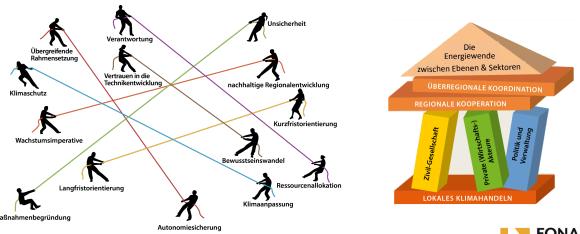
- Zurückhaltende Umsetzung auf der kommunalen Ebene
- "Wenn es sich nicht rechnet, dann geht es nicht!"
- Betonung von Unsicherheiten und wechselnden Rahmenbedingungen



→ Abwarten!

 Framing für Unternehmen und Kommunen als Geschäftsmodell, für Haushalte als Modernisierung und ökologische Notwendigkeit

Prof. Dr. Cordula Kropp, SoWi V, Universität Stuttgart, cordula.kropp@sowi.uni-stuttgart.de





Infrastrukturentwicklung und Bedingungen öffentlicher Akzeptanz

Die Akzeptanz von Maßnahmen oder konkreten Planungen zur Energiewende hängt von vier wesentlichen Faktoren ab

- 1. Einsicht in die Notwendigkeit
- 2. Positive Nutzen-Risiko-Bilanz
- 3. Sicherstellung von Selbstwirksamkeit und Eigenkontrolle
- 4. Potenzial an emotionaler Identifikation mit dem Vorhaben

Nicht alle Bedingungen müssen vollständig erfüllt sein, aber wenn die Betroffenen den Eindruck haben, dass alle vier in ausreichendem Maße gegeben sind, kann mit Zustimmung oder zumindest Toleranz gerechnet werden.

Energiepolitik ist angewiesen, durch eine entsprechende Politikgestaltung, Formate der zielgruppengerechten Kommunikation und vor allem Chancen einer aktiven Mitwirkung der Bürgerschaft an öffentlichen Planungen die Voraussetzungen der Akzeptanz zu verbessern. (Renn et al. 2015)

Prof. Dr. Cordula Kropp, SoWi V, Universität Stuttgart, cordula.kropp@sowi.uni-stuttgart.de

-

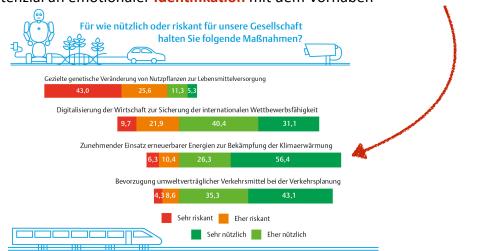
8



Infrastrukturentwicklung und Bedingungen öffentlicher Akzeptanz

Die Akzeptanz von Maßnahmen oder Planungen im Rahmen der Energiewende hängt von vier wesentlichen Faktoren ab

- 1. Einsicht in die Notwendigkeit
- 2. Positive Nutzen-Risiko-Bilanz
- 3. Sicherstellung von Selbstwirksamkeit und Eigenkontrolle
- 4. Potenzial an emotionaler Identifikation mit dem Vorhaben



Technik Radar 2018

Was die Deutschen über Technik denken

Prof. Dr. Cordul



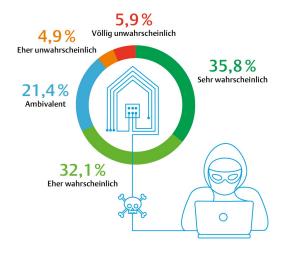
Smarte Infrastrukturen und ihre Bewertung

- Selbstwirksamkeit und smarte Systeme ("Fremdkontrolle")
- 8 % nutzen Smart-Home-Systeme,
 57 % ziehen das nicht in Betracht; die Ablehnung nimmt mit dem Alter zu
- 55 % erwarten einen Komfortgewinn und 54 % eine Energieeinsparung
- 66 % befürchten eine Abhängigkeit von System und Hersteller
- Logik der Haushalte: Konflikte um Waschen und Spülen in der Nacht

Technik Radar 2018

Was die Deutschen über Technik denken

Erwartung, dass SmartHome dazu führen wird, dass Internetkriminelle die Wohnung kontrollieren

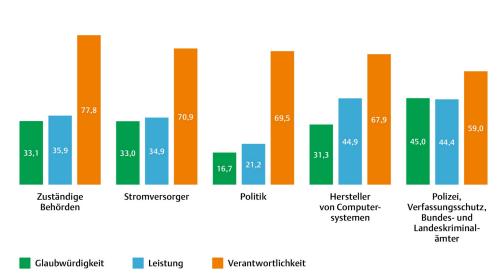


Prof. Dr. Cordula Kropp, SoWi V, Universität Stuttgart, cordula.kropp@sowi.uni-stuttgart.de

9



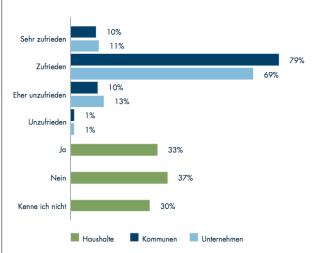
Smarte Infrastrukturen, Zuständigkeiten und ihre Bewertung





Unterschiedliche Mitbestimmungsvorstellungen

Zufriedenheit mit den formellen Beteiligungsverfahren



- Kommunen sind mit bestehenden formellen Verfahren zu 89 % zufrieden, Unternehmen (als Verfahrensträger) zu 80 %, befragte Haushalte zu 33 % (30 % kennen die formellen Verfahren überhaupt nicht)
- Gewünschte Verfahren (K & U):
 Bürgerversammlungen(34 %),
 Bürgergespräche und -fragestunden (27%),
 Informationsveranstaltungen (19%).
- Gewünschte Verfahren (H): Bürgerforen und Planungszellen (59% vs. K & U 20%), Bürgerinitiative (B: 92%, K & U nicht genannt), Bürgerhaushalte (B: 27%, K: 3 %)
- Nicht bzw. kaum genannt:
 Online-Partizipation, Open Space,
 Zukunftswerkstatt (kaum genutzt)

(Studie Optionen moderner Bürgerbeteiligung, Leipzig 2013:35)

Prof. Dr. Cordula Kropp, SoWi V, Universität Stuttgart, cordula.kropp@sowi.uni-stuttgart.de

11



Was gilt wem als gelungene Partizipation?

Kommunen & Unternehmen	Haushalte
1. Umfassende Informationsbereitstellung (K: 90 %, U: 82%) (Aushänge, Pressemitteliungen, Infopost)	1. Wunsch nach detaillierten Informationen (81%) (Fragestunden, Bürgerforen)
2. Frühe Bekanntgabe von Entscheidungs- schritten in lokalen Medien (K: 78 %, U: 66%)	2. Möglichkeit, aktiv Bedenken einbringen zu können (77%)
3. Face-to-Face-Einbeziehung von Bürger/ innen (K: 66%, U: 41%)	2. Recht zur Abstimmung über eine Maßnahme (62%) im Vergleich: K: 12%, U: 8
4. Vermittlung zwischen Gegnern und Befürwortern; konfliktminimierende Planung (K: 36%, U: 29%)	4. Einbezug in Gestaltungsfragen (27%)



Information, Konfliktvermeidung



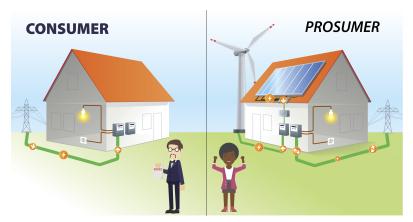
Konsultation, Mitentscheidung



Märkte und die Stromwende in Bürgerhand: Prosuming

- Steigende Selbstversorgungsrate
- Netzneutrale Siedlungen in Deutschland bislang kaum verbreitet (Anschlusszwang)
- Finanzielle Beteiligung verbessert Akzeptanz: Bürgerwindparks, Energiegenossenschaften
- Keine technische Frage Nutzerverhalten!
- Stromversorgung als Geschäftsmodell oder Daseinsvorsorge





Prof. Dr. Cordula Kropp, SoWi V, Universität Stuttgart, cordula.kropp@sowi.uni-stuttgart.de

13



Fazit: Institutionalisierung der Stromwende - als Daseinsvorsorge?

- Energie- und Stromwende institutionell einbetten
- Sozio-politische Akzeptanz und Marktakzeptanz als Voraussetzung
- Wahrnehmung von Vertrauen, Fairness und Gerechtigkeit
- Wahrnehmung von Notwendigkeit, Kosten-Nutzen-Bilanz und Kontrollierbarkeit
- Infrastrukturleistungen als Daseinsvorsorge bewertet



Prof. Dr. Cordula Kropp, SoWi V, Universität Stuttgart, cordula.kropp@sowi.uni-stuttgart.de



Vielen Dank fürs Zuhören!



Prof. Dr. Cordula Kropp Institut für Sozialwissenschaften (SOWI V) Abteilung für sozialwissenschaftliche Risiko- und Technikforschung Seidenstr. 36, 70174 Stutttgart (Stadtmitte)

cordula.kropp@sowi.uni-stuttgart.de Telefon +49 (0) 711 685- 83 971 Fax +49 (0) 711 685- 82 487







